



Anthony Browne

STIMMEN IM PARK

Aus dem Englischen von Peter Baumann

Beltz & Gelberg 2010 • ohne Seitenzählung • 5,95 • ab 5
• 978-3-407-76083-8



Das ist kein neuer Titel von Anthony Browne; er ist auch nicht 2010 zum ersten Mal in Deutschland erschienen, sondern bereits 1998. Und damals wurde *Stimmen im Park* auch für den Deutschen Jugendbuchpreis nominiert.

Die Bilderbücher von dem britischen Autor, der seine Bilderbücher auch selbst illustriert – man kann es auch umgekehrt sagen, je nachdem, ob einem der Text oder die Bilder wichtiger erscheinen –, sind vielfach preisgekrönt. Und sie sind typische Bilderbücher, wie Erwachsene sie lieben! Auch *Stimmen im Park* ist ein sehr erwachsenes Buch und das schwierige Thema konnte nur bedingt so rüber gebracht werden, dass Kinder es verstehen können.

Vier Personen – dass das Menschenaffen in menschlichem Gewand sind, spielt keine so große Rolle, denn ihr Verhalten ist durch und durch menschlich – gehen in den Park und erleben ihre Begegnung dort höchst unterschiedlich. Was sie wahrnehmen und was sie nicht wahrnehmen, wie sie etwas bewerten, das ist sehr von ihrer jeweiligen Situation und ihrem Charakter abhängig.

Während die Hunde sehr schnell und unkompliziert zueinander finden und durch den Park toben, brauchen die Kinder ein wenig länger, um ihre Schüchternheit und ihre Vorbehalte zu überwinden, spielen dann aber schön miteinander. Die Erwachsenen nehmen einander jedoch gar nicht wahr, obwohl sie auf ein und derselben Bank sitzen und sind ganz gefangen in ihrer Befindlichkeit, in ihrem Dünkel oder in ihrem Kummer.

Das ist ein interessanter Ansatz, nur leider so freudlos, ja geradezu deprimierend ausgeführt. Außerdem ist es nicht so, dass die vier Stimmen im Park gleichwertig sind und vier nachvollziehbare Versionen ein und derselben Situation liefern, sondern die Erwachsenen verkennen die Situation, es mangelt ihnen absolut an Fantasie und Einfühlungsvermögen - und das wird die Kinder mit Recht empören.

Ich habe den Verdacht, dass Anthony Browne zumindest zur Zeit der Erstveröffentlichung des Buches noch einer Pädagogik nachhing, in der man vor nichts mehr Angst hatte als vor einer „heilen Welt“, als die Erwachsenen, vor allem Eltern und Lehrer, von ihrem Sockel gestoßen und ihre Autorität in Frage gestellt wurden. Und zwar gleich gründlich!



Da wurden mal die Erwachsenen mit dem Bade ausgeschüttet und zu viel von dem, was auch unvollkommene Eltern ihren Kindern dennoch an Liebe, Wärme, Geborgenheit geben können, mit weggeschwemmt.

Auch die starken, expressiven Bilder sind eher einschüchternd und die „Zitate“ – wenn z.B. zwei berühmte Porträts aus dem Rahmen steigen und miteinander tanzen oder die Wolken aussehen wie Hüte von Margritte – ist das eher zum Entzücken von Erwachsenen. Aber vorherrschend sind in Text und Bild Kühle und Traurigkeit.

Das letzte Bild und der letzte Satz sind dann ein wenig tröstlich, wenn auch sozusagen durch einen Rollentausch. Das kleine Mädchen will den arbeitslosen Vater mit einer schönen Tasse Tee trösten und stellt die rote Blume, die ihr der Spielkamerad aus dem Park geschenkt hat, in einen Becher. Mir ist das zu einseitig und den Kindern wird da etwas abgefordert, was die Erwachsenen im Buch nicht können: Verständnis zeigen!